

Natalia Ehlerding und Holger Höhn von der Alzheimer Gesellschaft Würzburg Unterfranken e.V. haben „Honig im Kopf“, den neuen Film von Til Schweiger, angesehen. Der Film hat ihnen gefallen. Hier sagen sie warum:

„Ein sehr gut gemachter, humorvoller und spritziger Film über das Thema Demenz. Dieter Hallervorden spielt den Opa auf dem Weg in eine Welt, die für jüngere Menschen unvorstellbar fern und fremd ist. Eine Welt, die in der Lebenswirklichkeit gar nicht bunt, gar nicht fröhlich, und - leider- nur selten lustig ist, die Welt der Demenz. Die 12 jährige Enkelin Tilda liebt den Opa, folgt ihm, behütet ihn, akzeptiert sein Anders-Sein mit spielerischer Leichtigkeit. Besser als die Erwachsenen, die nur die Belastung spüren, die der Unberechenbarkeit des Honig-Gehirns rat- und hilflos gegenüber stehen. Wunderbare, berührende, herzvolle Schauspiel-Kunst der beiden Protagonisten. Alt und jung in traumhafter Harmonie. Schön wie im Märchen. Auch wenn man gelegentlichen Klamauk, manche Slapstick-Elemente nicht mag. Selbst wenn einen die Designer-Welt der Reichen und Schönen, das Luxus-Altersheim stört. Der Rest lohnt sich doch: Weil es um Menschlichkeit, Mitgefühl, Mitleiden, weil es – Gott sei Dank – auch um Mitlachen geht. Anders ist die Grausamkeit unserer Biologie, ist dieser schrecklich-klebrige Honig im Kopf, manchmal nicht zu ertragen.

Man mag Til Schweiger mögen oder nicht: sein Film versüsst und vermenschlicht eine Krankheit, die extrem bitter, die in der Wirklichkeit unmenschlich ist. Wer in seinem Leben schon mit Demenzkranken zu tun hatte, den erleichtert, ja beglückt dieser Film. Nicht zuletzt dank der Glanzleistung von Dieter Hallervorden. Er hat seine Rolle in einer Demenz-Wohngemeinschaft erlernt, seine demenzkranke Mutter in allen Phasen ihrer Krankheit miterlebt. Authentischer, besser, geht einfach nicht. Obwohl der Film viel Schönheit von Leben und Landschaft spiegelt, beschönigt er nichts. Zuletzt sitzt der geliebte Opa auf einer Bank, verschlossen in seiner eigenen Welt. Tilda kann ihn nicht mehr erreichen. Aus der treuen Enkelin ist ein wildfremder Mensch geworden, der weggehen soll...

Man würde sich wünschen, dass möglichst viele, auch junge Leute, auch Kinder ab dem Alter der Enkelin Tilda, diesen Film sehen. Sich an seiner Märchenhaftigkeit erfreuen. Vieles über die Demenzerkrankung lernen. Sehen und verstehen, dass die Betroffenen, genau wie der Opa, liebenswerte Menschen bleiben. Anders als manche der Profi-Kritiker, die einem Unterhaltungsfilm vorwerfen, kein Dokumentarfilm zu sein.

Wer würde sich nicht, wenn es einmal so weit ist, zugewandte Kinder und Enkel wünschen, die einen in der Welt der Demenz nicht allein lassen?“